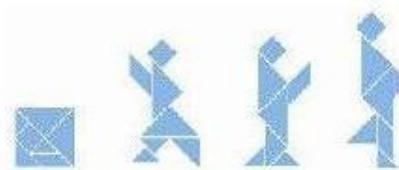


ICF

Navigationshilfe für das „Gemeinschaftswohnen“ in der Eingliederungshilfe

Supervision • Coaching • Training

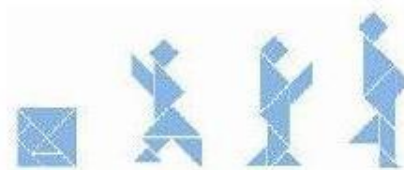


Dagmar Rudy

Warum Navigationshilfe?

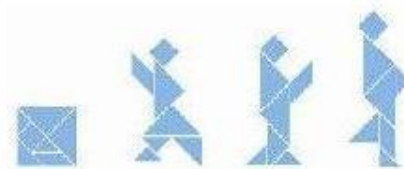
Navigation bedeutet:

- ein sich Zurechtfinden in einem topografischen Raum,
- um einen gewünschten Ort, also ein Ziel, zu erreichen.



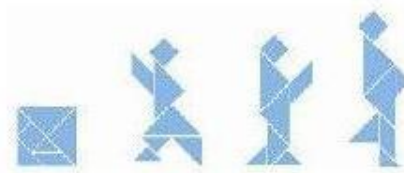
Wie geht Navigation?

- Wir geben ein Ziel in den Navigator ein.
- Die geografische Position wird bestimmt.
- Der optimale Weg zum Ziel wird berechnet, Alternativrouten werden vorgeschlagen.
- Wir erreichen das Ziel unter Einbehaltung des optimalen Kurses.



Wann ist der Kurs optimal?

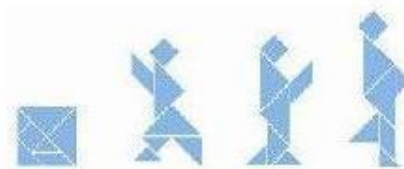
- Wenn wir schnell von A nach B kommen?
- Wenn wir viel sehen können?
- Was ist mit unserer Befindlichkeit?
- Welche Faktoren müssen noch berücksichtigt werden?
- Ist das alles mit dem Navigationsinstrument zu erreichen?



Wann ist der Kurs optimal?

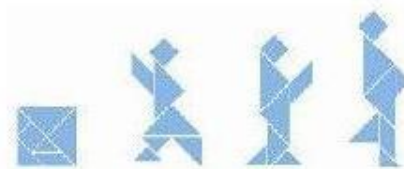
Der Kurs ist u.a. optimal, wenn

- unsere Individualität,
- unsere Bedürfnisse, unsere Gefühle,
- unsere Lebenssituation,
- unsere Motivation für eine Reise, ein Ziel,
- unsere materiellen Möglichkeiten,
- also unsere **Ganzheitlichkeit** berücksichtigt und erfasst ist.



Was hat Navigation mit ICF zu tun?

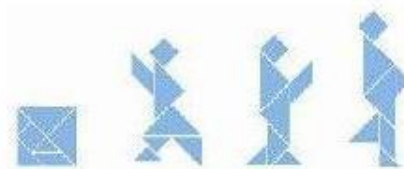
- In der Arbeit mit Menschen brauchen wir geeignete, Orientierung gebende Modelle – Landkarten - mit einheitlicher und standardisierter Sprache.
- Die ICF bietet dies mit dem bio-psycho-sozialen Modell und der entwickelten Systematik zur Beschreibung von Funktionsfähigkeit und Behinderung.



Was hat Navigation mit ICF zu tun?

Ähnlich wie beim Navigationssystem ermitteln wir mit Hilfe der ICF

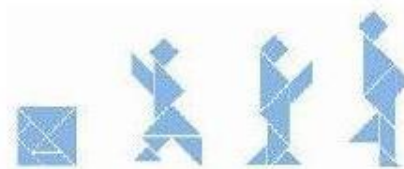
- die Teilhabemöglichkeiten und -einschränkungen, also die Koordinaten und den Standort, für den einzelnen Menschen,
- leiten daraus Ziele ab,
- und entwickeln den scheinbar optimalen Weg zum Erreichen des Ziels.



Was hat Navigation mit ICF zu tun?

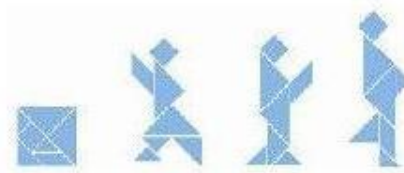
Bleiben die Fragen:

- Ist der Mensch in den verschiedenen Lebensbereichen in seiner Ganzheitlichkeit erfasst?
- Sind das formulierte Ziel und der Weg dort hin sinnvoll und funktional in dem Sinne, dass sie sich in die (Lebens-) Zielhierarchie des Individuums widerspruchsfrei einfügt?
- Gibt es Korrekturmöglichkeiten? Wenn ja, welche?



ICF - Navigation im Lebensbereich Wohnen?

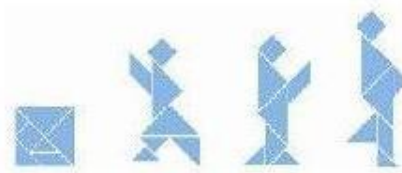
- Wie weit ist mit Hilfe der ICF der Lebensbereich „Wohnen“ zu erfassen?
- Wie weit kann mit Hilfe der ICF der Mensch mit ASS in seiner Ganzheitlichkeit bezogen auf den Lebensbereich „Wohnen“ erfasst werden?



Wovon ist Wohnen geprägt?

Wohnen ist allgemein geprägt von

- gesellschaftlichen,
- kulturellen,
- epochalen Einflüssen.



Wovon ist Wohnen in seiner Gestaltung abhängig?

Wohnen

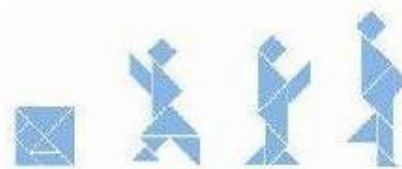
- gilt als menschliches Grundbedürfnis,
- welches sich aufgrund der Verschiedenheit der Menschen vielfältig äußert,
- und in seiner Gestaltung abhängig u.a. ist, von
 - individuellen Neigungen,
 - persönlichen und
 - finanziellen Möglichkeiten.



Was heißt „Wohnen“?

Wohnen heißt

- Heimat, beheimatet sein,
- Sich Wohl fühlen
- Aneignung einer vertrauten Lebenswelt,
- Ausbildung sozialer Zugehörigkeiten
- Bildung von Ich-Identität
- Folglich: **Es geht um mehr als die Gestaltung der eigenen Wohnung.**



Was noch?

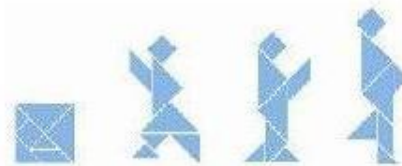
Wohnen impliziert:

- die Befriedigung psychosozialer Bedürfnisse,
- die geprägt sind von den persönlichen Entwicklungen und Veränderungen der subjektiven Wirklichkeit
- und der Forderung, diese stimmig entsprechend der eigenen Lebensweltorientierung leben zu können und damit Wohlbefinden zu erreichen.



Wie sieht Gemeinschaftswohnen für Menschen mit ASS aus?

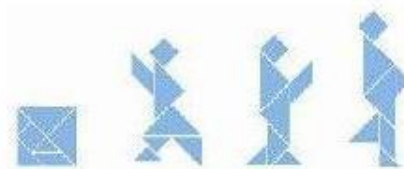
- Die individuelle Lebensweltorientierung als Idee ist vielleicht vorhanden, wird aber auf den Einzelnen bezogen selten erkannt und/oder verliert sich im institutionellen Alltag,
- pädagogische Interventionen sind im Gemeinschaftswohnen stark orientiert an dem Norm- und Wertegefüge der Mehrheitsbevölkerung,
- welches der Mensch mit ASS nicht in seinem eigenen Erleben findet und/oder nachvollziehen kann.



Was wäre wichtig für den Menschen mit ASS?

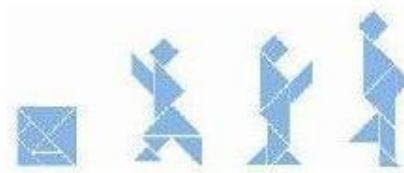
Ausgehend von den psychosozialen Bedürfnissen im Wohnen, bedarf es für den Menschen mit ASS eines Umfeldes:

- mit stabilen, reflektierten, authentischen Persönlichkeiten,
- in dem stabile Beziehungen gestaltet und eingegangen werden,
- in dem eine Kultur der Anerkennung gegenüber den subjektiven Entscheidungen und Reaktionen des Individuums gelebt wird,
- in dem die Gleichwertigkeit verschiedener „Erkenntnisse“ und „Wahrheiten“ toleriert werden, d.h. unterschiedliche Deutungsmuster erkannt und verstanden werden.



Finden wir diese Kriterien mit Hilfe der ICF?

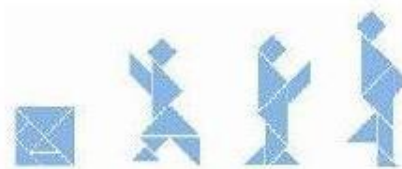
- Das bio-psycho-soziale Modell bietet die Möglichkeit einer grundlegenden ganzheitlichen Betrachtung der Faktoren
 - Körper,
 - Partizipation und Teilhabe,
 - sowie der Umwelt.
- Gleichzeitig ist die ICF an medizinische Diagnostik angelehnt und
- läuft Gefahr im Ergebnis zu Pauschalierungen und Verallgemeinerungen in der Beschreibung zu führen,
- mit denen die Lebensweltorientierung des einzelnen umfänglich nicht erfasst wird.



Finden wir diese Kriterien mit Hilfe der ICF

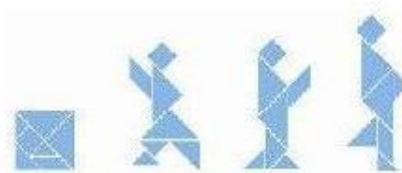
Hilfreich in der Umsetzung der ICF sind deren ethische Leitlinien, insbesondere:

- das Individuum mit seinem inneren Wert und in seiner Autonomie zu respektieren, also in seiner Lebensweltorientierung,
- den Menschen nicht zu etikettieren bzw. ihn nicht mittels Kategorien von Behinderung zu identifizieren.











Resumee

- Die ICF ist ein fundiertes Instrument, welches eine bessere Orientierung, Navigation in diesem komplexen Aufgabenfeld bietet als bislang möglich.
- Wir brauchen aber zur Weiterentwicklung ein positiv-kritisches und lernfähiges Umfeld/Institutionen, Leitungen, Führungskräfte und Fachkräfte, die in der Lage sind das individuelle Werte- und Normgefüge des einzelnen Menschen mit ASS zu erkennen und anzuerkennen.
- Die führt im Idealfall zu einer lebendigen lebensweltorientierten Gestaltung von Wohnen für Menschen mit ASS.
- Teilhabe im Bereich Wohnen findet damit interaktiv statt und verhindert **Brötchentütennavigation**.



Ein Resumee einer Mutter

„Hallo Frau Rudy:

Stellen wir uns doch einmal vor, der  Ball wäre nie erfunden worden! Was würde das für die Menschheit bedeuten?! Kein  FC , keine Mobilität, keine industrielle Entwicklung...Was wären wir ohne den Ball? Was wäre gewesen, wenn der Mensch es nur geschafft hätte, ein eckiges Modell Ball  zu entwickeln? Genau das tun wir aber stetig, wir geben unseren autistischen Menschen einen eckigen Ball  . Der autistische Mensch kann doch zufrieden sein!  Er hat doch einen Ball! Warum wundern wir uns, wenn er (der autistische Mensch) mit dem eckigen Ball nicht rollt  ? Nicht ankommt  verzweifelt ist  ? Ich glaube, Sie verstehen mein Bild mit dem Ball. Wir brauchen Menschen, die den Ball für unsere Menschen rund machen können.“

